



Brandwand mit Werbeschriftzug

Bochumer Straße 165
Inventar-Nr. 517
Denkmalisten-Nr. A 352

Denkmalumfang

Brandwand mit Werbeschriftzug, Bochumer Straße 165, Gelsenkirchen aus der Zeit zwischen 1910 und 1917.

Die übrigen Bestandteile des Gebäudes Bochumer Straße 165 erfüllen die Voraussetzung für eine Unterschutzstellung durch Eintragung gem. §3 DSchG NRW nicht.

Geschichte des Werbeschriftzuges

Die Fassadenwerbung an der südlichen Brandwand des Gebäudes Bochumer Straße 165 bezeugt bis heute auf anschauliche Weise das jüdische Kaufmannswesen in Gelsenkirchen in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Brüder Jakob und Friedrich Alexander und ihre vier Geschwister sind zwischen 1875 und 1888 in Werther bei Halle, dem Geburtsort ihres Vaters Moses Alexander, geboren. Moses Alexander scheint dort mit Manufakturwaren gehandelt zu haben.

Anfang des 20. Jahrhundert siedelten alle Geschwister von Ostwestfalen ins Ruhrgebiet um. Um 1907 gründeten die Brüder Alexander (*1878) und Arnold (*1879) Alexander das Konfektionsgeschäft Gebr. Alexander GmbH für Herren und Knaben in Essen,¹ während ihre beiden jüngeren Brüder Jakob (*1883)² und Friedrich (*1888) zwischen 1910 und 1913/17³ nachweislich das Herrenbekleidungsgeschäft Bahnhofstraße 83 in Gelsenkirchen führten. Da Jakob Alexander bis 1917 in der Bahnhofstraße 83 gemeldet war, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass das Geschäft bis dahin bestanden hat. Das Geschäft befand sich in den beiden unteren Geschossen des schmalen, aber hohen Wohn- und Geschäftshauses. Beide Geschosse waren in ganzer Höhe und Breite in große Fensterflächen aufgelöst (s. Abb. 1).⁴ 1925 erwarben die beiden Brüder von Alex Kaufmann das Kaufhaus Carsch Bahnhofstraße 48-50 zusammen mit der zugehörigen Schneiderei Theresienstraße 5.⁵

¹ Als Standort ist 1936 Limbecker Straße 76 gemeldet. Das Gründungsdatum des Essener Geschäftes entnommen bei

<https://ne-np.facebook.com/notes/stolpersteine-gelsenkirchen/arnold-alexander/3971322142940587/>

² Die Meldekarte von Jakob Alexander belegt, dass er 1909 in Gelsenkirchen zugezogen ist. Er muss mit seinem Bruder Friedrich unmittelbar nach seiner Ankunft das Geschäft in der Bahnhofstraße 83 gegründet haben.

³ Jakob Alexander ist hier bis 1913 oder 1917 gemeldet.

⁴ Das obere Geschoss war von den Brüdern zur Bahnhofstraße nachträglich in eine große Fensterfläche aufgelöst worden, wie der Vergleich der beiden historischen Aufnahmen des Geschäftes zeigt.

⁵ „[Das] Carsch Spezialgeschäft für Herren-, Sport- und Kinderbekleidung [befand sich] seit 1873 in der Bahnhofstraße 38, diesseits Ecke Glaspassage/Bahnhofstraße. Zur gleichen Zeit besaß die Firma Carsch eine Kleiderfabrik in der Theresienstraße. Carsch war das erste Bekleidungsgeschäft auf der Bahnhofstraße, wo es den sogenannten „Anzug von der Stange“ gab. Was von jeher in Schneiderwerkstätten für den einzelnen manuell von Hand gefertigt werden musste, konnte nun mit modernen Maschinen manufaktuell in Serie hergestellt werden und wurde somit auch für Bürger mit kleinerem Geldbeutel erschwinglich. Später um 1920 eröffnete die Firma Carsch ihr Kaufhaus für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung auf der Bahnhofstraße Nr. 48.“ Quelle:

http://www.gelsenzentrum.de/bahnhofstrasse_gelsenkirchen_willi_balthun.pdf. - Jakob und Friedrich



Wie ein Zeitungsinserat von 1927 überliefert, firmierte das Geschäft unter der Bezeichnung *Carsch, Konfektions und Sporthaus Bahnhofstraße 42/48/50*.⁶ Genau genommen handelte es sich dabei um zwei Geschäfte, die beide in der wichtigsten Geschäftstrasse der Stadt lagen: Das Geschäft Bahnhofstraße 42/42a war das sog. *KaPe Kleinpreisgeschäft*, ein Vorläufer der Billigwarenhäuser. Bei dem Geschäft Bahnhofstraße 48/50 handelte es sich um das 1912 errichtete Kaufhaus *Carsch*. Die beiden Brüder planten 1928 zunächst eine Erweiterung des Kaufhauses, doch schon 1929 entstand der große moderne Neubau Bahnhofstraße 48-52,⁷ der *neue Carsch, Spezialgeschäft für Herrenbekleidung*⁸. Der Neubau vereinigte laut Prospekt (s. Abb. 3) die 3 zuletzt bestehenden Häuser an einem Standort - mit Fabrikation, Geschäft und Verwaltung unter einem Dach.

Bei den Geschäften der Geschwister Alexander handelte es sich sowohl in Gelsenkirchen wie auch in Essen um Familienunternehmen, in denen - mit Ausnahme von Hugo Alexander – alle Geschwister z.T. in verantwortungsvollen Positionen tätig waren. Daher lebte und arbeitete ein Teil der Geschwister in Gelsenkirchen, der andere in Essen, wo in den 1930er Jahren auch die Mutter gemeldet war. Sophie Alexander muss nach dem Tod ihres Mannes zu ihren Kindern ins Ruhrgebiet gezogen sein.⁹

Denkmalwertbegründung:

Bedeutung für die Geschichte des Menschen

Die Familie Alexander gehörte zur jüdischen Kaufmannschaft Gelsenkirchens, die seit der zweiten Hälfte des 19. bevorzugt in der Bahnhofstraße ihre z.T. großen Geschäfte erfolgreich führten. Anders als bei dem Neubau des Kaufhauses Carsch Ende der 1920er Jahre firmierten die Brüder mit ihrem ersten Geschäft in der Bahnhofstraße 83 unter eigenem Namen, so dass die Werbeinschrift an der Bochumer Straße 165 geeignet ist, die Anfänge der Familie Alexander in Gelsenkirchen zu dokumentieren, die im Dritten Reich entrechtet, geplündert, vertrieben und vernichtet wurde.¹⁰ Als Zeugnis jüdischer Geschichte in Gelsenkirchen und die Bedeutung der jüdischen Kaufmannschaft für die Entwicklung der Stadt ist die Inschrift bedeutend für die Geschichte der Menschen, hier der Menschen in Gelsenkirchen.

Mit der Inschrift hat sich zudem ein Zeugnis für die zweite, wichtige Ausbauphase der Bahnhofstraße zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhalten. Ursprünglich handelte es sich um einen unbefestigten Weg, der das Dorfzentrum Gelsenkirchens mit dem ersten Bahnhof (Durchgangstation von 1847) verband. Als 1853 die Verbindung ausgebaut und geschottert wurde, lagen noch vereinzelt Höfe und Wirtschaftsgebäude entlang der neuen Straße. Doch bald siedelten Handwerksbetriebe, Geschäfte und Gaststätten, meist als zweigeschossige Bebauung, bis ab den 1870er Jahren immer

Alexander kauften demnach 1925 nicht den alten Stammsitz von Carsch an der Bahnhofstraße 38, sondern das Kaufhaus Bahnhofstraße 48, das Alex Kaufmann 1912 errichten ließ.

⁶ Das Wohn- und Geschäftshaus Bahnhofstraße 42 ist spätestens 1927 Eigentum von Jakob und Friedrich Alexander. Hugo und seine Familie sowie die unverheiratete Schwester Lina bezogen Wohnungen über dem Geschäft.

⁷ Die Nummerierung variiert in den Quellen bzw. Publikationen.

⁸ Die Brüder müssen das Grundstück Bahnhofstraße 52 erworben und in den Neubau einbezogen haben.

⁹ Sie ist 1936 wie ihre Tochter Johanna in der Cäsarstraße 23 in Essen gemeldet.

¹⁰ Siehe hierzu http://www.gelsenzentrum.de/familie_jakob_alexander_gelsenkirchen.htm und <https://ne-np.facebook.com/notes/stolpersteine-gelsenkirchen/arnold-alexander/3971322142940587/>



mehr große Neubauten entstanden und das Straßenbild veränderten. Die sich wandelnden und steigenden Bedürfnisse der Bevölkerung, nicht zuletzt geweckt durch die immer professioneller werdende Werbung führte ab 1900 vermehrt zu Abrissen und Neubebauung, wodurch nach und nach die frühe zweigeschossige Bebauung verschwand, um neuen, größeren Geschäften, darunter auch große Warenhäuser, Platz zu machen. Darüber hinaus gab es mehr Bewegung durch den Wechsel der Geschäfte, die wie das erste Bekleidungsgeschäft der Gebrüder Alexander nur wenige Jahre an einem Standort betrieben wurden. Die Bahnhofstraße hatte sich zu einem lebendigen Wirtschaftszentrum der jungen Stadt entwickelt. Die Fassadeninschrift an der Bochumer Straße 165 bezeugt auf anschauliche Weise die Entwicklung und Prosperität der Bahnhofstraße zu Beginn des 20. Jahrhunderts und ist auch in diesem Zusammenhang bedeutend für die Geschichte der Menschen, hier der Menschen in Gelsenkirchen.

Wissenschaftliche, hier: sozial- und kulturgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Für Erhaltung und Nutzung der Werbeinschrift Bochumer Straße 165 sprechen wissenschaftliche, hier sozial- und kulturgeschichtliche Gründe. Die Inschrift bezeugt auf anschauliche Weise Tendenzen der Werbung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit dem Übergang von der Zunft- zur Marktwirtschaft und der damit verbundenen Ausrichtung auf Absatzsteigerung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekam das Werben im öffentlichen Raum zunehmende Bedeutung. Wurden vor allem in Zeitungen und Zeitschriften Werbeanzeigen positioniert, so entstand gleichzeitig eine Plakatwerbung, die vor allem als politisches Plakat um 1850 einen Höhepunkt erlebte. Es folgte ein regelrechter Werbeboom in den 1870er Jahren vor allem in den urbanen Zentren, da dort die Kaufkraft der Privathaushalte wuchs und gleichzeitig durch Werbung Massen potentieller Käufer angesprochen werden konnten. Bereits um 1900 war der Konsum von Waren als Mittel zur gesellschaftlichen Positionierung etabliert (Markenartikel u.ä.). Die Werbung wurde zum festen Bestandteil des Straßenbildes und führte zu ersten gesetzlichen Regelungen gegen diese unkontrollierte Werbeflut. Als Teil dieser Reklame im öffentlichen Raum diente die sog. Giebelreklame, die als großformatige Plakate angebracht oder – wie im Fall der Bochumer Straße 165 – als großformatige Werbeinschrift aufgemalt werden konnte. Auf diese Aufgaben begannen sich seit Mitte des 19. Jahrhundert Werbeagenturen und Firmen zu spezialisieren. Dabei nutzte man freie Flächen an Brandwänden als Trägerfläche, die auf Geschäfte und Firmen im Stadtgebiet und deren Produkte aufmerksam machten.¹¹ Die Giebelreklame der Brüder Alexander an der Brandwand Bochumer Straße 165 ist hierfür ein signifikantes Beispiel in Gelsenkirchen und dokumentiert – gut daterbar durch die zeitgenössische Ausführung der Lettern - die Werbepaxis in einer Großstadt des Ruhrgebiets in den 1910er Jahren.

¹¹ Zur Entwicklung von Außenwerbung im Stadtraum siehe Reinhard, Dirk: Periodisierung. In: Reinhard, Dirk: Von der Reklame zum Marketing. Geschichte der Wirtschaftswerbung in Deutschland. Berlin 1993, S. 429-448, hier S. 429-441. - Spiekermann, Uwe: Elitenkampf um die Werbung. Staat, Heimatschutz und Reklameindustrie im frühen 20. Jahrhundert. In: Borscheid, Peter und Clemens Wischermann: Bilderwelt des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Stuttgart 1995 (= Studien zur Geschichte des Alltags 13), S. 126-149, hier S. 129, Abb. 2.



Stadt Gelsenkirchen
Untere Denkmalbehörde

Folgende Untersuchung wurde zugrunde gelegt

Der Eintragungstext basiert auf dem Denkmalwertgutachten des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL-Denkmalpflege) vom 21.12.2020, verfasst von Dr. Marion Niemeyer-Onana



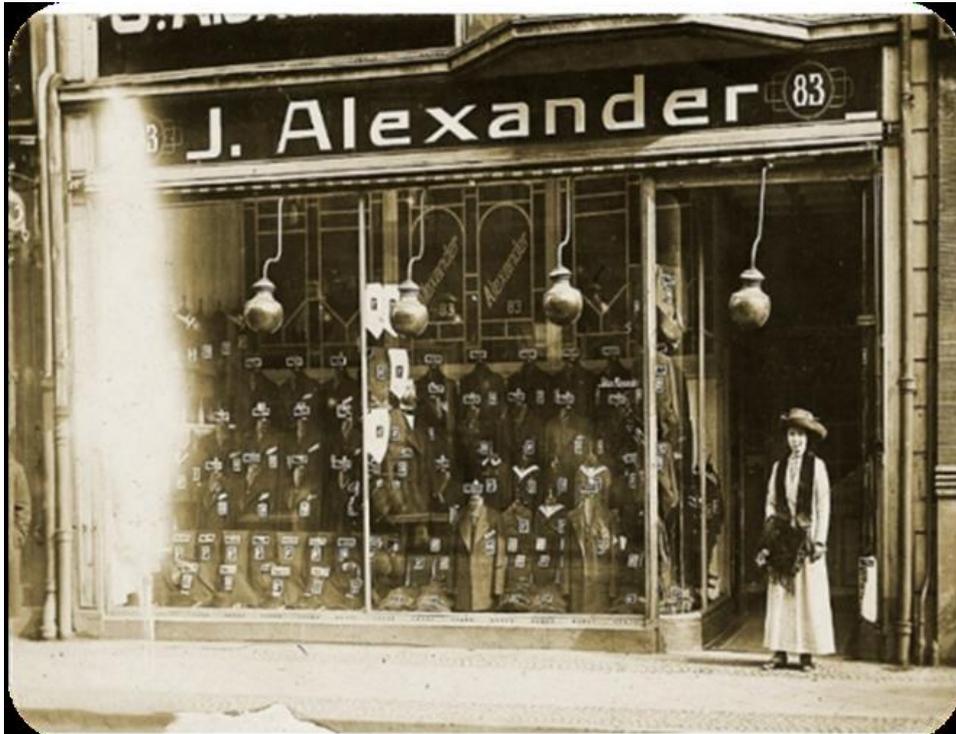


Abb. 1 und 2: Das erste Konfektionsgeschäft von Jakob und Friedrich Alexander, Bahnhofstraße 83.
Quelle: ISG Gelsenkirchen.

WARUM WIR GEBAUT HABEN!

Ja, warum? — Es ging halt nicht mehr! — Wir mußten...

60 Jahre bestand unser Geschäft, zuletzt in 3 verschiedenen Häusern. Immer wieder wurde umgebaut, aber nichts genügte den Notwendigkeiten!

Und nun steht der Neubau da! Herrlich in seiner Architektur — das größte Spezialhaus seiner Art am Platze — mit schönen, großen Ausstellungsräumen, die es ermöglichen, unsere enorme Auswahl übersichtlich und richtig vorzuführen.

Moderne Ausstattung — Luft und Licht — und nicht zuletzt eine sorgfältig auserlesene Schar von fachkundigen Angestellten machen es direkt zur Freude, bei uns zu kaufen.

Aber das Wesentliche und was Sie am meisten angeht: schon heute, nachdem unser Neubau erst ein halbes Jahr lang steht, können wir sagen, daß wir unser hauptsächlichstes Ziel erreicht haben, als wir unseren Neubau planten, nämlich, durch den wesentlich vergrößerten Umsatz, zu dem wir jetzt die Möglichkeit hatten die Preise zu senken.

Schöner, größer, bequemer, reichhaltiger, übersichtlicher und doch billiger — das ist der Gesamteindruck unseres Hauses, das die gute *Karsh* Kleidung birgt, den wir auch Ihnen vermitteln möchten.

Wir laden Sie herzlich ein, an Hand dieses Prospektes unsere Verkaufsräume und unsere interessanten, umfangreichen Fabrikationsräume zu besichtigen. Wir stellen Ihnen gern und natürlich vollkommen unverbindlich einen Führer.

Wir hoffen, daß Ihr Urteil das sein wird: „Ein würdiges Heim für die gute *Karsh*-Kleidung!“



Der alte *Karsh*



Der neue *Karsh*

Karsh
GELSENKIRCHEN

In Essen unterhalten wir kein Zweiggeschäft

Abb.3: Prospekt zur Neueröffnung 1929, Quelle:
http://www.gelsenzentrum.de/Carsch_gelsenkirchen_1929.jpg



Abb. 4: Kogge, vormals Carsch-Haus, Bahnhofstraße 48-52, 1961, Quelle: <https://static3.akpool.de/images/cards/1022/10229830.jpg>



Abb. 5: Giebelreklame der Brüder Alexander, 2020. Quelle: Lepper/Untere Denkmalbehörde der Stadt Gelsenkirchen